Schattendämon

Auf das kein Licht die Seele finde

Von Prihe

Kapitel 13: Vertrauen...?

Schönen guten Tag auch ^-^ Mein erstes Kapitel aus der warmen Karibik * Inspirationsphase bekomme*
Ach ja, es ist jetzt das 13. O.o ... *Glücksbringer anbringe * *für viele Kommis bete*
Ich fand es sehr rührend, dass ihr so viele Kommis doch geschrieben habt * Tränen in den Augen habe*
Und Grinslot... nein, es ist keine neue Foltermethode... die gibt's schon etwas länger *fieses Lachen* * Hände reib*... Ja, ich hab auch ne ganz böse Seite >.<
-> Wie ihr sicher bemerkt habt, hab ich das Kapitel jetzt aus der Karibik reingesetzt! Das heißt, dass wir hier Internet haben und ich ab und zu dazu kommen werde was hoch zu laden. Hoffe das freut euch genauso, wie es mich freut! *hüpf*
Leider nicht jeden Tag, weil ich auch mal was andres machen muss, als immer nur schreiben (ja, ist leider so T^T). Ich gebe mein bestes, wie immer! *knuddel*

Vertrauen...?

Nach einer Weile lies ich mich zu Boden sinken, unfähig auch nur einen weiteren Schritt zu machen. Die Tränen rannen mir immer noch die Wangen entlang und tropften auf den Waldboden. Ich kniete einfach so da und starrte vor mich hin. Vereinzelt viel die Mittagssonne durch das Blätterdach und setzte Lichtflecken auf die Erde. Die Geräusche meiner Umgebung drangen nur schwach zu mir, zumindest nahm ich sie kaum war, da meine Gedanken wo ganz anders waren.
So viele, immer noch verwirrende Dinge gingen in mir vor. Ich konnte nicht verstehen, was mit mir los war. Aber irgendwo wollte ich auch gar nicht wissen was es mit diesem Chaos in meinem Kopf auf sich hatte. Welche Ströme eine klare Ordnung bringen würde...
Ich sackte leicht in mich zusammen und vergrub mein Gesicht in den Händen. Ich war es ja so müde... Ich war es so leid immer Angst haben zu müssen, vor dem, was man mir antun könnte. Ich war es so leid auch Angst vor mir selbst zu bekommen, wenn ich bei anderen war. Konnte man denn nicht einfach verstehen, dass ich meine Ruhe wollte? Dass ich nicht mehr verletzt werden wollte?

Hinter mir hörte ich ein Geräusch. Ich sprang erschrocken auf, nur um zu sehen, dass dort der silberhaarige Youkai stand, den ich nie mehr wieder sehen wollte.
"Verschwinde!" gab ich unter einem schluchzen von mir. Er sah mich nur an. In seinem Blick lag ein undefinierbarer Ausdruck und ich bekam eine Gänsehaut.
Nein, ich wollte nicht mehr... ich wollte nicht mehr wissen, was Freude ist, damit ich auch nie wieder wissen musste, wie sich Schmerz anfühlte...
Ich drehte mich um und wollte wieder weglaufen, doch seine Hand schnellte vor und hielt mich am Arm fest. Sofort hatte ich mich wieder umgedreht und wollte ihn schlagen. Meine Hand fing er mühelos vor seinem Gesicht ab. Ich zerrte und zog um endlich frei zu kommen, aber es war sinnlos. Ich war kraftlos, nach all den Ereignissen dieses langen Tages. Meine Wunden brannten schmerzhaft, es gab eigentlich nichts Gutes für mich an diesem Tag... außer vielleicht der Kuss. Diese Gedanken schüttelte ich schnell ab. Er hatte nur das machen wollen, was alle anderen immer getan hatten: mich verletzen. Und bei ihm war ich mir sicher, dass meine Kräfte nicht ausreichen würden, um ihn zu besiegen und von mir zu halten.
Er starrte mich immer noch an, während ich schluchzend vor im stand.
"Lass mich in ruhe!" Ich versuchte erneut von seinen Händen los zu kommen, doch nichts änderte sich an meiner Situation. Ich begann zu zittern, vor Angst oder von meinem erschöpften Körper wusste ich nicht zu sagen. Der Tränenfluss ebbte ab, aber nur weil ich mir schon vollkommen ausgetrocknet und leer vorkam. Es blieb nur das zittern meines Körpers.
Seine tiefe und fast sorgvolle Stimme drang an mein Ohr. "Warum fürchtest du dich so?"
Ich starrte ihn nur an, unfähig über eine Antwort nachzudenken oder den Mund auf zu machen um ihn an zu brüllen. Wie konnte er nur eine solche Frage stellen?
Seine Hände zogen mich näher zu ihm ran. Unsere Körper berührten sich fast und er schaute auf mich herunter. Er war gut einen Kopf größer als ich und seine Finger hoben mein Kinn an, damit ich ihn ansah.
Er verlangte immer noch eine Antwort. Ich versuchte nur on ihm los zu kommen, aber er machte unmissverständlich klar, dass ich erst weg gehen konnte, wenn ich seine Frage beantwortet hatte. Meine Stimme bebte, als ich ihm leise antwortete:
"Es interessiert euch doch gar nicht, warum ich es nicht will... Es kümmert euch doch nicht was ICH dabei empfinde..." langsam kullerten wieder dicke Tränen mein Gesicht runter. Meine Augen schmerzten und ich kam mir innerlich so zerrissen vor. Es hatte nie jemanden gekümmert, was man mir antat, wie viele Qualen ich erdulden musste...

Wieder strömten Erinnerungen auf mich ein. Erinnerungen, die ich auch hatte vergessen wollen... Ich versuchte sie zu verdrängen, die Bilder aus meiner Vergangenheit, meine eigenen Schreie, die so verzweifelt und hilflos waren. Warum hatte mir damals niemand geholfen...? Warum hatte mich niemand gehört, auf dem Schulgelände in einer Gerätekammer... warum... ich hatte doch so laut geschrieen und meine Peiniger angefleht auf zu hören...doch sie hatten nur gelacht... gelacht und weiter gemacht... Sogar jetzt konnte ich die Schnitte wieder auf meiner Haut fühlen. Das scharfe Messer, das meinen Bauch entlang fuhr, immer weiter, bis es genug von der blutigen Spur hatte und wo anders ansetzte... tiefer ansetzte...
Die Narben waren verblasst und nur vereinzelt noch zu sehen, da wo sie tiefer ins Fleisch geschnitten hatten... aber der seelische Schmerz hinterließ keine Narben. Es waren Wunden, die nur kurzzeitig auf gehört hatten zu schmerzen, jetzt weitere Tränen fliesen ließen...

Plötzlich zog er mich an sich und seine Arme umschlossen mich. Ich versuchte los zu kommen, doch er ignorierte meinen Widerstand einfach. Meine Gegenwehr brach ab, als er sagte: "Ich werde dir nichts tun... nichts das du nicht möchtest." Seine warmen Hände strichen über meinen Rücken, ich beruhigte mich ein wenig. Unwillkürlich, da mein Körper ganz anders auf ihn reagierte als mein Verstand.
Seine Worte hatten ehrlich geklungen, fast bittend, dass ich sie glauben sollte. Er versuchte mich zu beruhigen, mir meine Angst zu nehmen... eine ganze Weile standen wir so da, ich war unfähig mich zu bewegen, während seine Berührungen mich beruhigten.

Sie hatte aufgehört zu zittern, entspannte sich merklich. Sesshoumaru war ihr sofort gefolgt, als sie weggelaufen war. Er hatte nicht verstanden, wie er sie hatte küssen können. Erst wollte er nur ihr Wunden am Rücken behandeln (*-* es ist ne Art Desinfektion gewesen... ehrlich!!), aber mit dem Geschmack ihres köstlichen Blutes und ihres verführerischen Duftes hatte er sich gehen lassen. Und als sie sich dann umgedreht hatte, war er nicht mehr fähig gewesen etwas anderes zu tun. Sie war so wunderschön...
Sie hatte geweint, das hatte er am salzigen Geruch der Tropfen erkannt, die ihm ins Gesicht geflogen waren. Sie war schnell gerannt, hatte nicht darauf geachtet wo sie hinging. Dann hatte sie sich fallen lassen, sich ihrem Schmerz hingegeben. Als er sie auf gehalten hatte, wieder wegzulaufen, hatte er in ihre qualvoll traurigen Augen gesehen. Er wusste nicht weshalb, aber der Schmerz war so tief und grausam gewesen, dass es ihm selbst Schmerz bereitet hatte, sie anzuschauen. Er sah wie der Kampfgeist in ihr ins Schwanken geriet, als sie sich nicht von ihm losmachen konnte. Dann war dieser Ausdruck der Abwesenheit gefolgt, in dem er in ihren Augen all ihre Gefühle lesen konnte. Schmerz, Qual, Hoffnungslosigkeit. Er hatte einfach nicht anders gekonnt, als zu versuchen sie zu beruhigen. Sie hatte sich zwar gewehrt, aber nach einer Weile entspannt.
Jetzt lag sie in seinen Armen, ihr Geruch hatte sich wieder normalisiert und sie atmete wieder ruhiger. Ihr Kopf war an seiner Schulter gebetet und er hatte sein Kinn auf ihren Scheitel gelegt. Die Sonne schien vereinzelt durch das Blätterdach auf sie beide. Er strich ihr immer noch über den Kopf. Dann löste er sich von ihr und sah sie an.
In ihren Augen war etwas von diesen Schmerzen verschwunden, doch es blieb auch ein Rest misstrauen ihm gegenüber. Vom Weinen war ihr Gesicht leicht angeschwollen und die Augen leicht rot. Kurzerhand hob er sie auf seine Arme, sie war wirklich leicht. Er kam zurück zu ihrem Rastplatz. Sie war still in seinen Armen geblieben und hatte vor sich hin gestarrt. Ohne sie abzusetzen hob er ihre Sachen auf. Sie versuchte nach ihnen zu greifen, doch er ließ sie nicht los. Dann schaute sie zu ihm hoch. Gold traf auf Schwarz.
Die Wolke erhob sich zum Himmel, während er sich hinsetzte, mit ihr immer noch in den Armen. Es war früher Nachmittag und vereinzelte Wolken zeigten sich am Himmel. Ab und zu verdeckte eine die brennende Sonne. Weder ihm noch ihr wurde zu heiß, ihr Dämonenblut hielt eine relativ konstante Temperatur.

Er schaute auf das zierliche Wesen, das er in seinen Armen hielt. Sie war eingeschlafen, den Kopf an ihn gebetet, die Beine leicht angezogen. Ihre kleinen Hände ruhten auf seiner Brust. Er strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht und ihr ruhiger Atem streifte seine Hand. Die Sonne war schon untergegangen und nur noch schwach sah man den hellen Lichtstreifen am Horizont.

Er schaute wieder auf die Strecke, die sie flogen. Sie hatten die Grenze zum westlichen Reich bereits überflogen und würden in ein bis zwei Tagen ankommen. Er hatte sich vorgenommen, mehr über die schlafende Youkai raus zu finden und das ging am besten, so meinte er, wenn sie in Ruhe beim Schloss angekommen waren. Dort hatte er zwar viel selbst zu erledigen, aber er würde besser ein Auge auf sie werfen können und, was sehr wichtig war, er konnte sich ungestört mit ihr unterhalten. Er würde ihr ihre Geheimnisse schon entlocken und vielleicht sogar verstehen, warum sie so litt. Warum sie so litt und ihr helfen.
Sie bewegte sich plötzlich unruhig in seinen Armen. Sie warf ihren Kopf hin und her und murmelte etwas. "Nein! Bitte..." schrie sie, wachte aber immer noch nicht auf. Seine Hand wanderte zu ihrer Stirn. Er berührte ihre Haut und zog ein Symbol mit dem Finger nach, dabei berührte er mehrmals ihr tropfenförmiges Symbol. Es beruhigte sie augenblicklich und sie schlief ruhig weiter, weil er ihr einen traumlosen Schlaf geschenkt hatte.

Ich wachte langsam auf, die Sonne war gerade aufgestiegen. Sesshoumaru hielt mich immer noch in den Armen und als ich die Augen aufschlug sah ich erst nur seine langen silbernen Haare und dieses pelzige Etwas, das halb unter mir lag. Ich versuchte mich auf zu setzen, doch begegnete nur seinen Augen. Sie hatten schon wieder diesen undefinierbaren Ausdruck. Das geschmolzene Gold durchbohrte mich. Dann schaute er wieder weg, in die Richtung, in die wir flogen.
Ich drehte meinen Kopf zur Seite und sah mir seinen "Fluffy" an. Ich kuschelte mich zurück in seine Arme, ich fühlte mich plötzlich so sicher. In seinem Armen bekam ich das Gefühl keine Sorgen mehr zu haben. Ich verstand selbst nicht recht, warum er so beruhigend und wohltuend für mich war. An den vorherigen Tag zurück denkend kam ich zu dem Schluss, dass ich ihm vielleicht doch vertrauen konnte; aber ein bisschen Skepsis konnte ich nicht verwehren, da ich schon zuviel in meinem jungen Leben durchgemacht hatte. Aber bei ihm hatte ich schon jetzt die leise Hoffnung, dass er vielleicht meine Wunden heilen würde.

Balou? Hat's gefallen? Ich bin glaube etwas melancholisch und lasst euch nicht stören, wenn's OOC ist (was ich nicht wirklich finde, da Sessy doch sehr vielseitig sein kann und...*schmacht* er doch auch mal jemanden mögen darf, oder?).
Ich freu mich schon auf eure Kommis *aufgeregt rum hüpf*
Schöne Grüße aus St. Lucia! * alle einmal durchflausch*
Aimy-chan